

Die Mär vom schlimmen Pflanzenabfall

Borgstedt, 12.08.13

Kaum etwas ist so zählebig, wie eine falsche Weisheit. Und so ist immer wieder zu hören und zu lesen, dass bestimmte giftige oder von Krankheiten befallene Pflanzen (-teile) nicht über die Bio-Tonne entsorgt werden dürften. In die Restmülltonne sollen sie gegeben werden oder am besten gleich verbrannt. Was ist dran an dieser „Weisheit“?

Keine Chance für Miniermotte und Bärenklau

Im Sommer sind es hauptsächlich der (zu Recht) gefürchtete Riesen-Bärenklau und das vor allem für Weidetiere gefährliche Jacobskreuzkraut, dem „Experten“ nur mit Feuer oder Müllverbrennung beikommen zu können glauben. Im Herbst ist es dann das Laub der von Miniermotten befallenen Kastanien. Richtig daran ist nur: Bärenklau gehört (mit Warnschild) in den Botanischen Garten, Jacobskreuzkraut nicht ins Heu und das Kastanienlaub muss wirklich weg vom Boden, denn darin überwintern die Larven, um im nächsten Jahr noch gründlicher über die Bäume herzufallen. Aber nichts davon muss in den Ofen, sondern alles in die professionelle Kompostierung. Auch befallenes Laub und giftige Pflanzen sind wertvolle Biomasse, die dem natürlichen Kreislauf erhalten bleiben soll.

Biotonne ist nicht Komposthaufen!

Es war einmal ein guter Ratschlag, problematische Pflanzen (-teile) nicht auf den Komposthaufen im eigenen Garten zu werfen. Beim privaten Kompostieren können allein aufgrund der relativ geringen Größe eines Komposthaufens niemals jene Temperaturen erreicht werden, die zum Abtöten von Samen, Krankheitskeimen und Schädlinglarven nötig sind. Aber eben nur ein Rat für den heimischen Komposthaufen, nicht für die Bio-Tonne. Über die Biotonne gelangt der Pflanzen- und Bioabfall in Verarbeitungsanlagen, in denen ganz andere Verhältnisse herrschen, als im privaten Komposthaufen.

Natürliche Prozesse

Was die Natur hervorbringt - und dazu gehören halt auch Gifte und Krankheiten - kann sie auch wieder einfangen und abbauen. Wäre dem nicht so, müsste unsere Umwelt längst eine Giftmüll-Deponie sein, angesichts der unendlich vielen Fingerhüte, Eisenhüte, Maiglöckchen, Kreuzkräuter, Giftpilze usw. die uns alljährlich mit ihrem Anblick erfreuen. Voraussetzung ist lediglich, dass die Bedingungen stimmen. Eine ganz entscheidende ist die Temperatur beim Zersetzungsprozess.

Zertifizierter Qualitätskompost

In geprüften und überwachten Anlagen, wie es zum Beispiel die AWR-Bioabfallbehandlungsanlage in Borgstedt ist, müssen über mehrere Tage Temperaturen von mehr als 70 Grad im Rottegut erreicht werden. Warum? Erst bei dieser Temperatur werden Samen, Krankheitserreger und Schädlinglarven zuverlässig abgetötet. Der Temperaturverlauf muss ständig gemessen und dokumentiert werden. Doch damit nicht genug. Der fertige Kompost wird laufend von staatlich anerkannten Laboren darauf hin untersucht, ob das, was zu erwarten war, auch tatsächlich eingetreten ist. Nur dann darf das Siegel „Qualitätskompost“ weiterhin verwendet werden.

Strom - Wärme - Kompost

Biogener Abfall ist die einzige Abfallart, die sich auf rein natürlichem Weg vollständig recyceln lässt. Was als Nährstoff und Pflanzenbaustein aus der Erde kam, geht in Form von Kompost wieder in die Erde zurück. Aber es ist noch mehr drin. Vor dem Qualitätskompost werden in Borgstedt erst einmal Strom und Wärme aus dem Bio-/Pflanzenabfall erzeugt; CO₂-neutral und klimafreundlich. Und jedes Gramm, das nicht verwertet werden kann, weil es unsinniger Weise verbrannt oder als Restmüll auf den falschen Weg geschickt wurde, ist ein Verlust; ein Verlust für die Umwelt und damit für uns alle.
Bio in die Bio-Tonne - ohne Wenn und Aber.

Ansprechpartner für diese Pressemitteilung:
Ralph Hohenschurz-Schmidt Fon: 04331 / 345 - 103, Fax: - 199
Mail: hoschmi@awr.de